

# Ottendorfer Zeitung

## Lokalanzeiger und Anzeigebatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.



Anzeigenpreis: Die 6 geplante mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weiters über Rabatte u. v. laut ausliegenden Tarif. Anzeigen-Annahme bis spätestens 9 Uhr vor mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Zeitschriften aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachdruck erfordert Klage od. Konkurs.

Wochentag: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM  
Sonderausgaben: Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstige Störungen des Friedens der Zeitung, der Lieferanten oder der Verbreitungseinrichtungen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Abzahlung des Bezugspreises.

Mit den Bild-Beilagen „Neue Illustrierte“ — „Mode und Heim“ — „Robold“ —

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.  
Redaktionelle Leitung: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — Berater: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla  
Postleitziffer: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 138.

Nummer 114

Heftnr. 231

Sonntag, den 30. September 1934

DA 8.34 412

33. Jahrgang

### Hertisches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 29. September 1934.

Die Gemeindevorordneten hatten in ihrer letzten Sitzung eine bedeutsame Tagesordnung zu erledigen. Zu diesem Zweck nahm man Kenntnis von einem Berichte des Bürgermeisters über den Stand der Arbeitslosigkeit in der Gemeinde und von einer Auslassung des Deutschen Gemeindetages über die Finanzierung der Gemeinden, die besonders dem leitenden Gemeindebeamten ein Höchstmaß von Verantwortung auftragen. Am 1. 4. 1934 waren 308 Wohlfahrtsverbände und 171 am 1. 9. 1934. Auf öffentliche Unterstützung (sozial- und Kleinrentner sowie Beihilfe von Arbeitslosen und Krisenunterstützung) waren angekommen am 1. 4. 576 und am 1. 9. 447 Personen. Für das Jahr 1934 waren in der Zeit vom 1. 4. bis 31. 8. 114 57128 RM. aufzunehmen, davon entfielen 19043 RM. auf die Gemeinde. Sie erhielt zur Aufbringung dieses Betrages 3713 RM. Reichshilfe und 9200 RM. Sonderbeiträge. Unter Hinzurechnung des Gemeindebeitrags für An- und Krankenhausunterbringung, d. h. Behandlung von 111 RM. und der Bezirksumlage von 9790 RM. ergibt sich eine Belastung für die Gemeinde von 18136 RM. Infolge der Bildung des Berufsschulverbandes Heiderand Nord erhält sich die Auflösung des die Gemeinden Ottendorf-Okrilla, Ottendorf und Medingen umfassenden Berufsschulverbandes notwendig, die einstimmig beschlossen wurde. Das Vorprojekt über die Überwachung des Bauwesens durch einen Baurevisor wurde angenommen. Zur dringendsten Ausführung eines Erweiterungsbau am Rathaus erstattete der Bürgermeister eingehenden Bericht. Die Verwaltungsräume sind dem steigenden Verkehr in dieser Hinsicht mehr gewachsen. In sanitärer Beziehung sind die Räume sowohl für die Beamten als auch für das Gemeindepersonal völlig unzureichend. Es wurde daher einstimmig beschlossen, nach den Plänen des Architekten Vöhring einen Erweiterungsbau auszuführen, der das bestehende Gebäude im Hintergrund trennt und der Gemeinde sicher zur Zukunft gereichen wird. Die Raumteilung ist zweckmäßig gestaltet und berücksichtigt auch die künftige Entwicklung der Gemeinde und ihrer Betriebe. Die Planung ist im Rat angeschlagen. Die Aufbringung der auf 40000 RM. anfallenden Kosten ist in günstiger Weise geregelt. 25000 werden mit Genehmigung der Girozentrale des Betriebsverbandes entnommen, da eine bessere Unterbringung der Großen- und Sparkasse besonders notwendig ist. Die Entwicklung dieser verbindenden Einrichtungen nur beeinflussen kann. Die Sparbeträge aus 2 zugeteilten Bauvereinbarungen der Landesbauverkäufe in Höhe von 6000 werden mit verwendet und 12000 RM. erhält die Gemeinde aus einem öffentlich-rechtlichen Verband zu 4 1/2 % von einem öffentlich-rechtlichen Verband zu 4 1/2 % vom Reichsministerium und das Ministerium des Innern haben die Darlehensaufnahme Genehmigung erteilt, da die Gemeinde dem Umschuldungsverband nicht angehört und der Betrag möglicherweise für öffentliche Arbeiten die Darlehensgewährung der Großen und Kleinen Röder dar, welche die Gemeindevorordneten in weiteren beschäftigte. Die Durchführung dieses wirtschaftlichen Projektes scheiterte daran, daß die deutsche Gemeinde Hermendorf ablehnte. Sie ist bereit, für den Darlehen, 8300 RM. als Zuladung und 1500 RM. in Bedarfdeckungsscheinen zur Verfügung zu stellen. Das Darlehen ist mit 4 % zu verzinsen und mit 70 % der Darlehenssumme den Kapitaldienst zu leisten. Die Jahresbelastung für die Gemeinde stellt eine Summe von 254 RM. Die Gemeindevorordneten stimmten auf die Entschließung der Gemeindevertretung ein. Verschiedene Anträge der Gemeindeaufnahme eingingen. Die Einwohnerchaft auf laufende Überlastung der Gemeindeaufnahme gaben Veranlassung zu dem grundsätzlichen Vorschlag, Wohnhäuser dann zu Veräußern, wenn der Erwerb eines Hauses, Wohnhäuser über ausreichend Kapital verfügt. 50 % des Kapitals müssen möglichst in bar angezahlt werden. Das Kapital kann in Höhe von 40-50 % der Brandkasse und der Hypothek zum Zinsfuß für Sparkassenhypotheken stehen. Dem Bauausschuss wurden die erforderlichen Richtlinien und Empfehlungen erteilt. Hieran geheime Sitzung.



Phot. Franz Sondermajer, Dresden.

### Zum 25jährigen Dienstjubiläum des Bürgermeisters Herrn Richter

Unter den umfassenden Vorbereitungen dieser Tage zum Reichsgeradenfest und unter dem Festestrudel am Sonntag wollen wir ein Fest am Montag nicht vergessen, daß zwar seinen Rahmen nicht so weit spannt, aber doch für unsere Gemeinde nicht minder beachtenswert ist. Am Montag, den 1. Oktober, sind 25 Jahre vergangen, seit Herr Bürgermeister Richter an die Spitze unserer Gemeindeverwaltung berufen wurde. Aus 41 Bewerbern wählte man ihn aus, hatte er doch schon einige Jahre vorher als Kassier seine Tätigkeit der Gemeinde gewidmet und hatte man dabei erkannt, welch verwaltungstechnisches Talent verbunden mit Treue und Fleiß in ihm wohnte. Und die Gemeinde hat diese Wahl keinen Augenblick zu bereuen gehabt. Die Sauberkeit seiner Verwaltung und seine selten klugen Maßnahmen brachten in

der Zeit der Ruhe vor dem Weltkriege die Gemeindefinanzen auf beachtenswerte Höhe, vorbildlich im gesamten amtsähnlichen Bezirk. Und als nach den guten Jahren die schwersten Zeiten für unsere Gemeinde kamen, die Kriegszeit, die Inflation, die Deflation, die Arbeitslosigkeit, da hat er als trefflicher Steuermann das Gemeindeschiff über viele gefährliche Untiefen, durch alle Stürme, vorüber an allen Klippen mit Umsicht und gutem Geschick geleitet. Aber nicht nur der Gemeinde galt seine Fürsorge, auch Kirche und Schule sind ihm dankbar und nicht zuletzt die Beamten seiner Verwaltung, denen er mit Wohlwollen und Gerechtigkeit gegenübertritt. Kann es ein Wunder sein, daß eine solche Kraft unsern Ort gehoben und vorwärtsgebracht hat? Erinnert sei nur an die Erwerbung des Rathauses und des Gaswerkes, an die Eingemeindung der Nachbarorte, an die Errichtung der Wasserleitung, an die Einführung des elektrischen Lichtes, an den Straßen- und Wohnhausbau, an die Errichtung der Turnhalle und des Gemeindebades, alles hervorragende kulturelle Einrichtungen, bei deren Verwirklichung tausendfache Schwierigkeiten, finanzieller und verwaltungstechnischer Natur zu überwinden waren. Auch außerhalb der Grenzen unseres Ortes weiß man seine Kenntnisse und Treue zu schätzen, holt sich oft von ihm guten Rat und sieht ihn gern als Führer vieler Vereinigungen. Möge seine bemühte Kraft, wie sie schon an seinem 25-jährigen Dienstjubiläum vor drei Jahren gebührend beachtet wurde, auch noch weiterhin beachtet werden und uns noch lange erhalten bleiben! —

Wir verbinden mit diesem Wunsche die aufrechtigsten Glück- und Segenswünsche für seine fernere Tätigkeit.

Am 1. Oktober vollenden sich 25 Jahre, daß Herr Max Russius bei der hiesigen Firma August Wallber & Söhne / Sächsische Glasfabrik als Verbandsleiter tätig ist. Großer Wertschätzung und Beliebtheit erfreut sich der Jubilar von Seiten der Leitung wie auch der Cefolgschaft, die er sich durch seine treue und gewissenhafte Verwaltung seines verantwortungsvollen Postens in der langen Reihe der Jahre verdiente. Auftrichtige Glückwünsche an dieser Stelle Herrn Russius zu seinem 25-jährigen Amtsjubiläum.

Verkauf von Kleie durch die Mühlen  
Es besteht Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß für Roggen- und Weizenkleie durch die Anordnung 1 des Getreidewirtschaftsverbandes Sachsen (Breitbach) vom 22. August 1934 Höchstpreise festgesetzt worden sind. Die Mühlen, die beim Verkauf selbsthergestellter Kleie sich an die Anordnung nicht halten und die Höchstpreise überschreiten, lehnen sich der Bestrafung, unter Umständen durch Entzug des Kontingents, aus.

Dresden. Großstadtpflanzen. Auf der Fernverkehrsstraße nach Berlin begegnete eine Landstraßenverkehrsstraße der hiesigen Verkehrspolizei in der Großenhainer Gegend einem Berliner Kraftwagen, dessen jugendliche Insassen verächtlich erschienen. Der Wagen konnte erst nach einer wilden Jagd und unter Anwendung der Schußwaffe gestellt werden. Nach längerem Zeugnissen gestanden die beiden Burschen, den Wagen, in dem sich auch Diebesgut befand, in Berlin gestohlen zu haben; sie wurden festgenommen. Die Diebe, Brüder von 16 und 18 Jahren aus Berlin, haben bereits den Diebstahl zweier anderer Kraftwagen zugegeben.

Neustadt. Schwere Zusammenstöße. An der Straßenkreuzung Sebnitzer und Bahnhofstraße stießen ein Stolpener und ein Meilenburger Wagen heftig zusammen. Der Fahrer des Stolpener Wagens mußte in schwerverletztem Zustand unter seinem Wagen hervorgezogen werden. Der zweite Wagen fuhr noch etwa zwanzig Meter weiter und landete, nachdem er einen Straßenbaum glatt umgefahren hatte, auf dem Bürgersteig. Ein Insasse dieses Wagens wurde durch die herausgerissene Tür auf das Straßengitter geschleudert und leicht verletzt.

Bautzen. Steuerloser Lastzug. Auf dem Güterbahnhof löste sich von der Steuerung der Zugmaschine eines Lastzuges eine Schraube, wodurch der Lastzug steuerlos wurde und an der abschüssigen Güterbahnhofstraße nach Durchbrechen einer eisernen Schranke eine dreieinhalf Meter hohe Böschung hinab auf die Gleise stürzte. Zugmaschine und Anhänger wurden völlig zertrümmt und muhten mittels Krans gehoben werden. Der Güterverkehr an der Laderampe war durch den Unfall für einige Zeit unterbrochen. Der Zugmaschinist hatte sich noch rechtzeitig durch Abspringen retten können. Der Beifahrer wurde auf die Gleise geschleudert, erlitt jedoch nur leichte Verletzungen.

Zittau. tödlich überfahren. In Niederoderwitz wurde der 24 Jahre alte Baugeschäftsinhaber Kurt Kriesing vom Anhänger einer Zugmaschine überfahren und getötet.

Zittau. Großmuggel mit Zigarettenpapier. Die Zollbehörden deckten im Kurort Döbeln einen großangelegten Schnüffel mit Zigarettenpapier aus der Tschechoslowakei auf. Einem Döbelner Einwohner konnte nachgewiesen werden, 800 000 Blatt Zigarettenpapier eingeschmuggelt und nach Hamburg vertrieben zu haben; er wurde festgenommen.

Harthau. Das nennen man Glücks! Beim Legen von elektrischen Leitungen stürzte ein Arbeiter von einem zehn Meter hohen Mast. Der Verunglückte stand nach wenigen Augenblicken wieder auf und konnte in gewohnter Weise seiner Arbeit nachgehen.

Großenhain. Es ging nicht schnell genug. Ein 25-jähriger Maschinenschlosser von hier, der in den Lauchhammerwerken in Gröditz arbeitet, hatte sich auf der Heimfahrt auf das Fahrrad eines Arbeitskameraden gesetzt, um schneller nach Hause zu kommen. Sein Fahrrad, mit dem er sonst zurückkehrte, hatte er sich auf den Rücken gebunden. Auf der Staatsstraße von Elsterwerda stießte ein Personenkraftwagen das Fahrrad und riss den Schlosser herunter. Mit einer Gehirnerüttelung mußte er dem Stadtkrankenhaus zugeführt werden.

Plauen. Durch scheinende Kühe ums Leben gekommen. Die 74 Jahre alte Landwirtswitwe Wilhelmine Hommel in Limbach i. B. wurde von ihrem mit Karottensoden beladenen Wagen überfahren und getötet. Die vor dem Wagen gespannten Kühe scheuten durch das Hupen eines Autos, das hinter dem Wagen herkam und gingen durch, wobei die Frau unter den Wagen geriet.

Plauen. Aus 32 Meter Höhe abgestürzt. Von dem Schornstein eines Fabrikgrundstücks am Mühlgraben stürzte der 50jährige Essendorfer Alfred Gerberich aus Kloßwitz aus einer Höhe von 32 Meter ab und war sofort tot.



# Französische Truppen ins Saargebiet?

Barthou stellt seltsame Forderungen.

Im Völkerbundsrat sprach gestern  
Außenminister Barthou.

Die für den Völkerbundsrat wichtige Saarfrage bestehet, so sagte er, aus zwei Teilen, nämlich aus der Vorbereitung der Abstimmung und aus der Beurteilung der Folgen der Abstimmung. Aus den letzten Mitteilungen der Saarregierung gehe hervor, daß die Lage ernst sei. Wenn die Regierungskommission, die für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich sei, nicht in kurzer Zeit eine Polizeitruppe zur Verfügung habe, auf die sie unter allen Umständen zählen könne, so sei zu befürchten, daß die Abstimmung zu Zwischenfällen führe, die ihre Chancen und zugleich das Ansehen des Völkerbundes beeinträchtigen würden.

Die französische Regierung sei an dieser Frage ganz besonders interessiert, denn Frankreich könne aus Grund der Ratsbeschlüsse von 1925 und 1926 angewiesen werden, um besondere Verantwortlichkeiten zu übernehmen. Es weise diese Verantwortlichkeiten nicht zurück.

Barthou kam dann auf die bisherigen Bemühungen zur Verstärkung der Polizei zu sprechen. Die Länder, die eine zustimmende Antwort im Hinblick auf die Anwerbung von Polizisten für die Saarpolizei gegeben haben, hätten in diesem wichtigen Augenblick gezeigt, daß sie bereit seien, die Pflichten internationale Solidarität zu erfüllen. Er hoffe, daß die Regierungskommission nun schon in der Lage sei, mit der Verstärkung der Polizei zu beginnen. Dann ging Barthou zur Ausgabe der Abstimmungskommission über. Auch ihre Ausgabe sei schwer. Er sei aber sicher, daß die Kommission sie in voller Unabhängigkeit durchführen, was vor allem für eine aufmerksame Durchsicht der Wahllisten notwendig sei.

Die Rede Barthous bewegte sich weiter auf der gleichen Linie wie die französische Denkschrift. Der französische Außenminister wünscht auf der einen Seite, daß die Abstimmung frei und ehrlich vorstehen gehe, ein Wunsch, der von deutscher Seite stets mit allem Nachdruck gefordert worden ist. Darüber hinaus verlangt er, daß bereits jetzt Fragen geklärt werden sollten, die mit der Vorbereitung der Abstimmung nichts zu tun haben, dafür aber geeignet sind, statt einer freien Abstimmung unbehindert vorstehen gehen zu lassen, auf dem Wege über die Völkerbundsgemeinde durchsichtige Propaganda für gewisse französische Lösungswünsche zu machen. Der Versailler Vertrag ist gerade in der Saarfrage eindeutig genug, als daß die Notwendigkeit — um nicht zu sagen die Bedeutung — für den Völkerbundsrat bestünde, von sich aus weitere Präzessionen oder

Ergänzungen zu geben. Im übrigen weist die Saarabstimmung aus 15jähriger Erfahrung, was für sie der status quo, d. h. ein landstreitendes Regime bedeutet, gleichgültig, welche Veränderungen an diesem Regime angebracht werden sollen. Wenn Herr Barthou auch diesmal wieder Herrn Knoz nicht nur bei seinen Bemühungen um Einstellung internationaler Polizeiträte ermutigt, sondern darüber hinaus, wenn auch etwas verschämt, die Zulässigkeit der Heranziehung französischer Truppen an die Wand malt, so wird er im Ernst kaum annehmen wollen, daß der Völkerbundsrat seine Hand dazu bietet, das Abstimmungsgebiet der militärischen Gewalt eines Beteiligten zu überantworten. Auch die von ihm erwähnten Ratsbeschlüsse der Jahre 1925 und 1926 bieten keine Handhabe dafür, fremde Truppen für die Abstimmungszeit ins Saargebiet zu entsenden.

## Befürchtungen in England.

London, 28. September. "Daily Express" drückt die Genfer Nachrichten in möglichst ausschließender Form ab und sagt: Frankreich ist jeden Augenblick bereit, seine Truppen in das Saargebiet einzumarschieren zu lassen. Die Androhung einer Intervention zur Erzwingung der öffentlichen Ordnung bei der Volksabstimmung wurde von Frankreichs 74jährigem Außenminister in Genf vorgebracht. Sie hat Verblüffung unter den Staatsmännern in Genf hervorgerufen. Man befürchtet, daß die französische Drohung eine kriegerische Rückwirkung in Deutschland hervorrufen werde, und dies würde die ohnehin schon gespannte Lage noch schwieriger machen. An anderer Stelle sagt das Blatt, Frankreichs Drohung bedeute eine erste Mahnung an England, sich um eine eigenene Angelegenheit zu kümmern. Die Engländer seien ebenso wenig bereit wie die Schweizer, die Eingangstür zum Saargebiet zu beschließen.

Im "Daily Telegraph" ist von der Möglichkeit der Entsendung französischer Truppen nach der Saar die Rede. Der Korrespondent des Blattes in Genf betont, daß der jetzige Vorsitzende der Regierungskommission des Saargebietes, Knoz, es selbst immer schwieriger finde, eine neutrale Polizeitruppe aufzustellen. In einer Genfer Meldung der "Daily Mail" wird gesagt, da der Bericht, eine große ausländische Polizeitruppe aufzustellen, mißglückt sei, würden jetzt die Bemühungen darauf gerichtet werden, geeignete Leute im Saargebiet zu finden. Es werde aber immer noch geplant, wenigstens eine kleine Stammtruppe von Ausländern als Polizeioffiziere aufzubringen.

## Die polnischen Vorbehalte zu den Ostpattplänen. Bestimmung in der französischen Presse. — Überredungsvorläufe.

Paris, 28. September. Die vorläufige Antwort der polnischen Regierung auf die französisch-russischen Ostpattpläne wird von der Pariser Morgenpost nur ganz vereinzelt besprochen, weil der Wortlaut dieser Antwort nur in ganz großen Zügen bekannt ist. Im "Echo de Paris" bezichtigt Petrinac Polen, "mit Berlin und Budapest unter einer Decke sitzen". Es wende sich von den Völkern ab, die 1919 Europa nach dem Grundsatz der Nationalitäten aufbauten und mit ihrem Blut an der Wiedererstehung Polens mitgeholfen hätten. Es sei wahrscheinlich, daß der französische Außenminister jetzt um nähere Ausklärung bitten werde, insbesondere hinsichtlich der genauen Tugweise des deutsch-polnischen Abkommens, das einen so unsicheren Eindruck mache, das aber in Wirklichkeit einen bedeutenden Platz in der polnischen Politik einzunehmen scheine. Der Außenpolitischer des Blattes glaubt, den wesentlichen Inhalt der polnischen Antwort in nachstehenden vier Punkten wiedergeben zu können:

1. Halte Polen die Zustimmung zu dem Vorschlag für unumgänglich notwendig. Der Wortlaut des deutsch-polnischen Abkommens müsse rechtslos in den Balk angenommen werden und ein besonderer Artikel müsse feststellen, daß dieses Abkommen in allen seinen Teilen bestehen bleibe. 2. Weigere sich Polen, Litauen gegenüber irgendwelche Verpflichtungen zu übernehmen. 3. Wolle es auch gegenüber der Tschechoslowakei keine Verpflichtungen übernehmen, ohne die Frage erst einmal sehr eingehend geprüft zu haben. Polen werde aber auf keinen Fall Partei gegen irgendein Land im Donaubezirk ergreifen. 4. Erkläre die polnische Regierung, daß die Niedrigtarifspalte und zweiseitigen Verträge genügen, um in Mitteleuropa den Frieden zu sichern, und daß es deshalb nicht notwendig sei, ihnen neue Abkommen hinzuzufügen.

## Neue Vertragsverleihung des Memel-Direktoriums.

Tilsit (Ostpreußen), 27. September. Das großlitauische Direktorium Retskos hat einen Erlass veröffentlicht, durch den nun auch das Schulwesen des Memelgebietes entgegen den klaren Bestimmungen des Memelstatuts litauisch gehend ausgeschaltet werden soll.

Auf Grund dieses Erlasses soll ab 1. Oktober die Unterrichtssprache in den memelländischen Schulen nach folgenden Gesichtspunkten festgelegt werden: "Wenn die Schüler litauischer Abstammung zusammen mit den zu Hause litauisch sprechenden Schülern in einer Schule die Mehrheit bilden, so wird in dieser Schule in der litauischen Sprache unterrichtet. Wird die Mehrheit durch Kinder deutscher Abstammung gebildet, so ist die Unterrichtssprache deutsch. Über die Abstammung der deutschen Kinder müssen bis zum 1. November von den Schulleitern entsprechende Listen ausgestellt werden. Nach einer Prüfung dieser Listen durch die Schulträte und Bestätigung durch das Direktorium wird die Unterrichtssprache in den einzelnen Schulen festgesetzt."

Da vielfach im Memelgebiet, besonders auf dem Lande, wohl litauisch gesprochen wird, was aber nicht gleichbedeutend mit einer großlithauischen Einstellung dieser Memelländer ist, und entsprechend dem Wortlaut der Verordnung auch die Bestimmung der „deutschen Abstammung“ anhängend von der Entscheidung der litauischen Schulträte abhängig gemacht werden soll, hoffen die Litauer offenbar, den meisten memelländischen Schulen das Litauische als Unterrichtssprache einführen zu können. Der Wille der soll dabei anscheinend vollkommen unberücksichtigt

sein. In den Schulen mit litauischer Unterrichtssprache sollen die deutschen Schüler vom ersten Schultag an

mündlich in litauisch unterrichtet werden, damit sie, wie es in dem Erlass heißt, mit Beginn des fünften Schuljahres dem allgemeinen Unterricht folgen können. Auch in den Schulen mit deutscher Unterrichtssprache erhalten die deutschen Schüler vom ersten Schultag an zusammen mit den Schülern der litauischen Minderheit litauischen Sprachunterricht. Erst mit Beginn des fünften Schuljahrs wird dann in diesen Schulen in einer Sprache unterrichtet, und zwar je nach der Mehrheit der Schüler, entweder Deutsch oder Litauisch.

Der litauische Sprache wird also trotz der Bestimmung des Memelstatuts, daß Deutsch und litauisch Gleichberechtigung genießen, ganz offensichtlich der Vorrang eingeräumt, trotz der Tatsache, daß bisher entsprechend dem Willen der Eltern in über 80 v. h. der memelländischen Schulen die Unterrichtssprache Deutsch war. Hinzu kommt, daß auch im memelländischen Lehrseminar der litauischen Sprache ein erhebliches Übergewicht eingeräumt worden ist und daß Schülern und Lehrern aufgegeben worden ist, in Schulangelegenheiten und auch in Privatsprechern sich nur der litauischen Sprache zu bedienen.

## Drama im Schnellzug Ventimiglia-Paris.

### Sensationelle Auflösung.

Paris, 28. September. Im Schnellzug Ventimiglia-Paris wurden in der vergangenen Nacht die Leichen zweier angeblich aus Nizza stammender Kaufleute gefunden. Der Vorfall hat jetzt zu einer sensationellen Entdeckung geführt. Bei dem einen der beiden Toten, dessen Papiere auf den Namen Alibert lauteten und in dem man den Mörder des anderen vermutete, handelt es sich noch den Ermittlungen der Polizei um einen aus Polen gebürtigen Joseph Jäger, der vor Jahresfrist die Kriminalpolizei aller Länder beschäftigt hat.

Man muß ziemlich weit zurückgreifen, um die Zusammenhänge darzulegen, die Jäger zu einem geheilten Wilder Polizei machten. Im Juli 1923 wurde am Strand von Treptow bei Dieppe die Leiche einer Frau gefunden, die vier Schußwunden aufwies. Alle Nachforschungen der Polizei, den Namen der Unbekannten festzustellen, blieben erfolglos, so daß man sich entschloß, die Angelegenheit ad acta zu legen. Fast zehn Jahre später, genau neunzehn Tage vor der Verjährung des Verbrechens, erhielt die Polizei einen anonymen Brief, der sowohl die Identifizierung des Opfers als auch die Feststellung des Mörders erlaubte. Es handelte sich bei der Toten um eine 25jährige polnische Sängerin Helene Jaworska, die mit einem Bruder Jäger verheiratet war. Die Untersuchung ergab weiter, daß die Unglücksliste auf Beschluß eines Familientrads von ihrem Schwager ermordet worden war, um ihrem Manne die Möglichkeit zu geben, eine reiche Heirat abzuschließen. Die polnische Polizei verhaftete den Ehemann und dessen Schwester, die beide zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt wurden. Gegen den Mörder Jäger erließ die französische Polizei einen Standbrief, der aber ohne Folgen blieb, weil Jäger es verstand, sich allen Nachforschungen zu entziehen. Erst vor ganz kurzer Zeit war es der Pariser Kriminalpolizei gelungen, festzustellen, daß Alibert und Jäger ein und dieselbe Person waren; seine Verhaftung stand unmittelbar bevor.

## Das Ergebnis der Völkerbundssitzung.

Die gemeinsame Erklärung Frankreichs, Englands und Italiens zur Lage Österreichs.

Genf, 27. September. Am Donnerstag gegen 20 Uhr wurde folgende Erklärung der drei Großmächte Frankreich, Großbritannien und Italien bekannt.

Die Vertreter Frankreichs, Großbritanniens und Italiens haben von neuem die Lage Österreichs geprüft und sind übereingekommen, im Namen ihrer Regierungen anzuerkennen, daß die Erklärung vom 17. Februar 1934 im Hinblick auf die Notwendigkeit, die Unabhängigkeit und

Unserlichkeit Österreichs aufrechtzuerhalten, im Einstand mit den bestehenden Verträgen ihre ganze Kraft schenken und auch weiterhin für ihre gemeinsame Politik maßgebend sein wird.

Die drei Großmächte haben sich also nach langwierigen Verhandlungen voneinander und mit der Kleinen einen Einstand und Österreich daraus beschränkt, sich erneut zu diesem Erklärungen vom 17. Februar 1934 zu befreien. Diese Tat bestätigt am besten die großen politischen Schritte der beteiligten Mächte und den von ihnen verfolgten politischen Zielen bei den Verhandlungen ergeben haben. Die deutsche Politik wird durch diese Erklärung nicht beeinträchtigt: Von deutscher Seite droht der Unabhängigkeit Österreichs nach wie vor keine Gefahr.

## Vortrag Dr. Schuschnigg vor der österreichischen Völkerbundsliga.

Wien, 27. September. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hielt am Donnerstag auf Einladung der österreichischen Völkerbundsliga einen Vortrag, in dem er über die Entwicklung des Völkerbundes und im besonderen über die Stellung Österreichs zum Völkerbund sprach. Er machte dabei auch Mitteilung von der in Genf am Donnerstag abend erfolgten Bekräftigung der Erklärung des Großmächtes vom 17. Februar d. J. Schließlich lagte er anderem: Vieelleicht mag da und dort der Eintritt in die Völkerbundsliga bestehen, als ob wir in Österreich infolge der Neugestaltung des öffentlichen Lebens unseres Landes etwas allgemein abgerückt seien von dem, was man vor Jahresfrist als selbstverständliche Forderung eine modernen demokratischen Staates angesehen hat. Wir wissen nun, daß das Wahlergebnis eines Volkes bei der Gestaltung eines Staates etwas wesentliches ist. Wir bekennen uns auch zu dem Grundzweck dieses Abstimmungsbuches. Zum Schlusse wendete sich Bundeskanzler Dr. Schuschnigg gegen die Geschäftsmacher in Österreich.

## Die Beschwerde des Fürsten Pless vor dem Völkerbundsrat.

Genf, 27. September. Vor der Verhandlung über die Saarfrage hatte der Völkerbundsrat kurz die Bedeutung des Fürsten Pless über die gegen ihn von polnischer Seite ergriffenen Zwangsmassnahmen verhandelt. Die Erörterung über diese Frage wurde bis zur nächsten Ratstag verschoben, doch wurde ein vorläufiger Bericht des Fürsten Pless-Frage eingezogenen Komitees angenommen, in dem die polnische Regierung erachtet wird, keine Entscheidung über die etwaige später vom Völkerbundsrat zu erbringende Maßnahmen präjudizieren könnte. Dieses Komitee hat weiter eine Liste von Fragen aufgestellt, deren Prüfung es schon bald beginnen soll, um dem Völkerbundsrat bis zu seiner nächsten Tagung einen Bericht vorzulegen.

Der polnische Außenminister hat betont, daß die Gelegenheit vor den polnischen Gerichten schwäche.

Auf dem Programm der Ratssitzung vom Donnerstag stand außerdem noch die Beschwerde der Deutschen in Polen wegen der ungleichmäßigen Gewährung der Schutzzonen an Gastwirte. Diese Beschwerde ist schon mehrfach vertagt worden. Auch diesmal wurde die Beschwerde der Deutschen Minderheit vom Völkerbundsrat ohne weiteren Verhandlung bis zur nächsten Ratstagung verschoben.

## Die Schlusssitzung der Völkerbundssammlung.

Genf, 27. September. Am späten Nachmittag der Völkerbundssammlung statt. Sie beschäftigte sich nur mit den ausstehenden Berichten verschiedener Komitees, unter anderem mit dem Bericht der politischen Kommission über den Streitfall zwischen Polen und Litauen. Nach einer Schlafrede des Präsidenten ging die Völkerbundssammlung auseinander. Sie hat in diesem Jahre eine ganz bedeutende Rolle gespielt. Die großen Zettel scheinen vorüber zu sein. Selbst die Aufnahme Russlands hat das allgemeine Interesse nur erregt, soweit es sich in diplomatischen Verhandlungen unterhalb der Versammlungen vollzog.

Für Freitag um 10.30 Uhr ist eine, voraussichtlich leichte, Sitzung des Völkerbundsrates angelegt. Der Rat wird dann nur zum Teil noch in erster Besetzung zusammen treten. Außenminister Barthou wird Freitagvormittag im Kraftwagen nach Paris zurückreisen.

## Wieder zweijährige Militärdienstpflicht in der Tschechoslowakei.

Die Modernisierung des tschechoslowakischen Heeres. Wie die Prager Presse mitteilt, wird in der Oktober beginnenden Herbstsitzung des Abgeordnetenkamms des Landesverteidigungsministeriums ein Gesetzesentwurf als eine der ersten Regierungsvorlagen ein. Gesetzesentwurf des Landesverteidigungsministeriums eingebaut werden durch den vom Herbst 1933 ab wieder die zweijährige Militärdienstpflicht eingeführt wird. Die Regierung hat unter der Hand bereits mit den Parteien einstimmig einen Entwurf angenommen. Da die Parteien der Regierungskoalition einstimmig angenommen haben, wird also die Vorlage im Plenum angenommen werden.

Die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit ist die Krönung der langjährigen Vorbereitungen und die Klärungsarbeit dar, die vor allem der tschechische Generalstab geleistet hat. Gegenwärtig dient der tschechoslowakische Soldat 14 bis 18 Monate, je nach der Dienstzeit. Zwei Jahre haben sich außerordentliche Schwierigkeiten, insbesondere der Ausbildung von Unteroffizieren ergeben, weshalb der Generalstab schon seit 1930 für die Rückkehr zur alten Dienstzeit eintrat. Um sie durchzuführen, mußte die Bevölkerung vorbereitet werden. Es war nicht ganz einfach, denn bei der tschechoslowakischen Republik hatte zunächst ein sehr harter militärischer Zug in der Daseinstlichkeit geherrscht. Psychologisch war das ohne weiteres erklärlich, denn der Antimilitarismus in der tschechischen Bevölkerung stand gleichbedeutend mit der Feindschaft, ja dem Hass gegen das alte Österreich. Man wollte also von einem neuen, neuen Österreich nichts wissen. Die neue Regierung erließ stattdessen eine Reihe von Verordnungen, die einen ausgeprägten tschechischen Charakter hatten. So wurde z. B. zwischen Offizieren und Mannschaften der Du-Commiss einschließlich außerhalb des Dienstes brauchten die Soldaten die Offiziere nicht zu grüßen, und den Offizieren wurde nahegelegt, nur im Dienst Uniform zu tragen, dagegen außerhalb des Dienstes im Zivil zu gehen, damit die Soldaten kein militärisches Bild böten.

Von diesem Radikalismus, der uns heute rückwärtsgesehen mehr als eigenartig berührt, ist nichts mehr zu spüren. Im Gegenteil, die tschechoslowakische Armee ist im Laufe einer fünfzehnjährigen Entwicklung immer mehr in den Mittelpunkt des öffentlichen und politischen Lebens

gesetzt, so daß sie heute das Rückgrat des Staates bildet. Ein großem Geschick hat es die Heeresleitung verstanden, die Armee wieder populär zu machen. Ebenso genannte Wohlfahrtstage und sonstige Veranstaltungen versuchten die Erinnerungen an das alte österreichische Heer der nationalen Armee der Tschechoslowakei zu beleben. Der nationalen Armee dienten auch die jährlichen großen Manöver, die nicht nur eine militärische, sondern, wenn man so sagen darf, auch eine zivillistische Seite hatten, haben sie ganz auf Propagandawirkung eingestellt waren. Unter diesem Gesichtspunkt sind auch die viertzigtausend Männer an der Sazava anzusehen, die jetzt beendet werden und die größten waren, die je in der Tschechoslowakei veranstaltet wurden. Fünf Divisionen mit insgesamt 50 000 Mann und allen modernen Kriegsgeräten waren daran beteiligt. Ein Drittel der gesamten Wehrmacht stand in einer Front von 25 bis 30 Kilometer täglich im Kampf. Ihre besondere Bedeutung hatten die Manöver jedoch durch die Teilnahme des französischen Generalstabchefs, des Generals Gamelin, wodurch nochmals hin die Freundschaft zwischen Prag und Paris unterstrichen wurde. Er erhielt den höchsten tschechoslowakischen Orden, aber auch der Verteidigungsminister und der tschechoslowakische Generalstabchef wurden mit dem Großkreuz der französischen Ehrenlegion ausgezeichnet. Besonders beachtend war ferner die Teilnahme des Ministerpräsidenten und mehrerer Minister, zahlreicher Abgeordneter und Senatoren und sonstiger bedeutender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß Manöver das letzte Argument der Heeresleitung waren, mit der sie die Wiedereinführung der zweijährigen Militärdienstpflicht begründen wollten. Vor allem wird die militärischen Ergebnisse der Manöver herangezogen, um die Mängel der Armeerüstung auch zu zeigen, deren Behebung die Verstärkung des Heeres, denn der nächste Zweck der zweijährigen Dienstpflicht, unbedingt ist. Dass bei dieser Ausrüstung der Tschechoslowakei auch Frankreich seine Hand mit im Spiel hat, sich zwar nur vermuten, wird aber durch die Teilnahme des französischen Generalstabchefs fast zur Gewissheit. Da die Tschechoslowakei zu den Nachbarstaaten gehört, mit denen Deutschland ein großes Stück gemeinsamer Grenze besitzt, sind derartige militärische Verstärkungen und Ausrüstungen für uns natürlich von besonderem Interesse.

## Neuer Skandal in Paris

Der Sohn des Abg. Malen als Mörder!

Paris, 27. September. Paris hat wieder eine Sessation, und zwar durch den Mordfall Dufrennes, der zurzeit untersucht wird und der mit dem zwar noch nicht erledigten, aber etwas abgebliebenen Falle Prince in Wettbewerb zu treten verspricht. Wie im Falle Prince macht sich auch hier das Bestreben geltend, eine Kriminalangelegenheit in den Bereich der innerpolitischen Kämpfe einzubeziehen. Dufrennes, der Pariser Stadtverordneter und Direktor eines großen Variétés war, wurde vor Jahresfrist in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. In großer Aufmachung beschuldigt heute nun die „Action Française“ den Sohn des Abg. Malvy des Mordes an Dufrennes. Der Abg. Malvy ist als Vorsitzender des Finanzausschusses der Kammer hervorgetreten. Sein Sohn soll, wie das Blatt behauptet, ebenso wie Dufrennes frankhaft veranlagt gewesen sein. Bei einem Streit zwischen den beiden sei Malvy von Dufrennes schwer verletzt worden und habe daraus hin den Stadtverordneten gewissermaßen in Notwehr getötet. Malvy junior selbst jedoch dann in eine Pariser Privatklinik gebracht worden. Das Schweigen des behandelnden Arztes habe man mit 400 000 Francs erkaufst. Heute befindet sich der Sohn Malvys in einem kleinen Orte in der Nähe von Paris, wo er seine endgültigen Genesung entgegensehe. Die „Action Française“ ist das einzige Blatt, daß diese Behauptung bringt. Es führt außerdem noch eine Reihe von Aussagen aus der Untersuchung des Falles an, die nach Ansicht des Blattes beweisen sollen, daß

gewisse Polizeibeamte gefaust worden seien, um zu verhindern, daß das Geheimnis und den Tod von Dufrennes geflüstert werde.

Eine Krankenschwester, die im Verlauf des Donnerstag vernommen werden sollte, hat erklärt, sie kenne den Mörder von Dufrennes, denn sie sei eine Freundin der Krankenschwester, die Malvy in der Klinik gepflegt habe. Sie hat ferner am Mittwoch Klage gegen zwei unbekannte angebliche Polizeiinspektoren erhoben, die sie in der Nähe ihrer Wohnung angehalten und ausgesondert hätten, sie nicht um die Angelegenheit Dufrennes zu kümmern. Malvy habe sie gezwungen, einen Brief an den Untersuchungsrichter zu schreiben, in dem sie ihre Dritten gegenüber gemacht. *Wiederholung der Aussage*

In Spanien ist dieser Tage ein gewisser Laborie unter dem Verdacht des Mordes an Dufrennes verhaftet worden. Nun hat am Mittwoch Labories Vater erklärt, ein gewisser

gewisser Polizeiinspektor Malo sei bei ihm in der Wohnung erschienen und habe ihm den Rat gegeben, er solle seinen Sohn erschießen, denn dieser habe die Absicht geäußert, seinen Vater zu ermorden. In den Kreisen, aus denen die Enthüllungen der „Action Française“ stammen, legt man das so aus, daß die Polizei ein Interesse an der Beseitigung Lahories habe um dann erklären zu können, er habe sich aus Furcht vor der Strafe das Leben genommen.

Einstweilen erscheint der von der „Action Française“ in seitigen Ueberschriften ausgemachte Fall noch reichlich unklar und verworren. Allerdings haben die Polizeisankläge in der letzten Zeit die Offenlichkeit so skeptisch gemacht, daß man von nichts mehr überrascht sein würde. Jedenfalls erwartet man, daß die heutige Vernehmung der Hauptzeugin, nämlich der erwähnten Krankenschwester, etwas Licht in das Dunkel bringen und vor allem Klarheit darüber schaffen wird, ob an den außerordentlich schweren Beschuldigungen der „Action Française“ etwas Wahres ist.

### Weitere Vernehmungen in der Lindbergh-Angelegenheit

Newark, 27. September. In der Lindbergh-Angelegenheit wurde am Donnerstag ein deutsches Mädchen von Staatsanwalt Foley gehört. Wie den Blättern zu entnehmen ist, hat das Mädchen von einem „mystérieux John“ erzählt, der im Jahre 1932 mit Hauptmann und mehreren anderen Personen an Ausflügen teilgenommen habe. Ferner soll das Mädchen erklärt haben, John sei Hauptmanns bester Freund. Im Hause von Hauptmann seien Bilder aufgefunden worden, auf denen Hauptmann

## 23. Kapitel.

### Attentat auf den Expreßzug.

„Ich glaube, jetzt wäre es Zeit, daß du mir verschiedenes erläßt.“

„Mir auch recht“, erwiderte Donald in seiner gewohnten trockenen Weise. „Wenigstens erfahre ich genau daß was ich wissen will. Also wie bist du auf die Sach gelommen?“

„Scht einig, unvölicke Lienz.“ „Du kennst dich wohl noch an unser letztes Gespräch in Newholt“, begann Trent. „Wir waren uns darüber einig, daß es einer vierten Weg geben müsse, auf dem das Rauschgärtchen geschmuggelt wird, einen, an den die Behörden noch nicht gedacht haben. — Wenn man den durch die Luft, über Land und auf dem Wasser ausschaltet, bleibt nur eine einzige Möglichkeit: der Weg unter Wasser. Das Ei beschwerte Columbus; zudem ist die Idee nicht neu, die Deutschen haben sie im Kriege zur Durchbrechung der Blockade vielfach angewandt, allerdings mit Unterseebooten. Aber auch Torpedos sind gewissermaßen Unterseeboote, noch dazu handlicher und sie brauchen keinen Hafen.“

„Stimmt“, murmelte Donald. „Eigenlich naheliegend. Merkwürdig, daß die Behörden nicht darauf verzlassen sind.“

zusammen mit dem Mädchen zu sehen sei. In der Verhandlung sei ferner darauf hingewiesen worden, daß der Mann, dem Dr. Condon das Lösegeld ausgehändigt habe ihm als „John“ bekannt gewesen sei. Die untersuchenden Beamten waren der Ansicht, daß die Auskünfte des Mädchens als unwesentlich zu bezeichnen seien. Wie die Staatsanwaltschaft mitteilte, ist die Nachprüfung der Konten Hauptmanns beendet worden. Man hat die Aktienkonten festgestellt. Nach der Zahlung des Lösegeldes an Hauptmann seien 2500 Dollar auf einmal deponiert worden. Staatsanwalt Foley erklärte, er glaubt nicht, daß Hauptmann allein die Entführung bewerkstelligt habe. Es besteht jedoch die Möglichkeit, daß Hauptmann derjenige war, der über eine Leiter in das Haus Lindberghs eingestiegen sei. Die Staatsanwaltschaft von Bronx ist von einer Frau Katharina Maurer erucht worden, den Aufenthalt ihres Mannes namens John zu ermitteln, der angeblich kurz nach Beginn der Hauptmann-Angelegenheit verschwunden sei. Frau Maurer erklärte ihr Mann kenne Hauptmann. Auf Seiten der Justiz werden die Aussagen der Frau als bedeutungsvoll bezeichnet.

Aus aller Welt

\* Der millionste Fluggäst der Lufthansa. Wie die Deutsche Lufthansa mitteilt, wurde am Donnerstag der millionste Flugschein der Deutschen Lufthansa in München ausgestellt. Der millionste Fluggäst der Deutschen Lufthansa ist Herr Wilhelm Sensburg, der für Freitag, den 28. September, auf der Strecke 9 (München-Berlin) gebucht hat. Das Einreffen der Maschine erfolgt planmäßig um 15.55 Uhr auf dem Flughafen Tempelhof, wo Direktor Wronsky namens der Deutschen Lufthansa den millionsten Fluggäst begrüßen und ihm gleichzeitig eine künstlerische Erinnerungsurkunde überreichen wird.

\* **Leichtfimn als Todesursache.** Die Ehefrau des Haushalters im Grundstück Friederichstraße 1 in Gera verwendete am Dienstagmittag Petroleum zum Feuer anzünden. Die Flamme schlug heraus und die Petroleumflasche explodierte. Sofort standen die Kleidungsstücke der Frau in hellen Flammen. Da die Wohnungstür verschlossen war und die Frau in ihrer Aufregung nicht öffnen konnte, mußten die Nachbarn durch das Fenster eindringen und die Frau befreien. Die erlittenen Brandwunden waren jedoch so schwer, daß die Bedauernswertigkeit nach ihrer Einsickerung ins Krankenhaus herab-

**Spinale Kinderlähmung in Düsseldorf.** Wie der Pressediensst der Stadt Düsseldorf mitteilt, ist seit einer Woche die spinale Kinderlähmung in Düsseldorf aufgetreten. Im Ortsteil Eller sind fünf Fälle unter den schul- und vorschulpflichtigen Kindern gemeldet worden. Die Schulen und Kindergärten von Eller wurden vorsichtshalber für die Dauer von drei Wochen geschlossen, ebenso sind alle Ansammlungen von Menschen verboten worden.

\* Ein norwegisches Frachtschiff in der Nordsee gesunken. Das norwegische Frachtschiff „Grenmar“, das mit einer Ladung Holz von Borsgrund (Norwegen) nach Southampton unterwegs war, ist ungefähr 80 Meilen von Texel schelling in der Nordsee gesunken. Die Besatzung des Schiffes konnte sich rechtzeitig von Bord begeben. Sie wurde von dem schwedischen Motoranker „Oljaren“ gerettet und in Holland gelandet. Die Besatzung verließ das Schiff, da auf ihm anscheinend ein Brand ausgebrochen war. Der holländische Schleppdampfer „Holland“ sowie der Bergungsdampfer „Hermes“ haben sich an die Unfallstelle begeben. Sie konnten jedoch das Schiff nicht auffinden. Man nimmt an, daß der norwegische Dampfer bereits gesunken ist. Der Bergungsdampfer „Hermes“ ist inzwischen wieder nach Kurskogen zurückgekehrt.

**\* Bluttat eines früheren Separatisten.** Wie aus Details in Westfalen gemeldet wird, stach in der Nacht zum Donnerstag der übelberüchtigte frühere Separatist Karl Glatt den 25jährigen Arbeiter Arthur Höhöf nieder. Höhöf wurde lebensgefährlich verletzt. Der Überfallene hatte am Mittwochabend eine Saarkundgebung besucht und befand sich auf dem Nachhausewege. Als er mit einigen Begleitern an der Wohnung Glatts vorüberkam, stürzte dieser, offenbar gereizt durch den Gesang des Saarliedes, aus seiner Wohnung und versetzte dem Höhöf einen schweren Stich in die Brust. Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß es schon verschiedentlich zwischen Glatt und Höhöf zu Auseinandersetzungen gekommen ist. Glatt war einer berühmten Separatisten- und Frontenfreunde der Kriegszeit.

ich wäre nicht darauf verfallen, ohne einen bestimmten Fingerzeig."

„Und der war?“  
„Ich erzählte dir von dem unglücklichen Stanford“, erwiderte Trent. „Wo zu brauchen die Leute ausgerechnet einen Marineoffizier, dachte ich mit. Die Führung eines Schiffes kann auch irgendein Seemann der Handelsfahrt besorgen, vielleicht besser. Der Seeoffizier hat vor jenem nur voraus, daß er mit Kriegswaffen Bescheid weiß. Als ich die der Reihe nach durchging, kam mir ein Einfall: Torpedos! Halt, sagte ich mir, das ist vielleicht eine Lösung, und je länger ich darüber nachdachte, desto überzeugter wurde ich, daß es die Lösung war. Die Beschaffung von Torpedos und der zugehörigen Lanziervorrichtung bietet für Leute, die in der Lage sind, den allmächtigen Dollar rollen zu lassen, keine Schwierigkeit, und wenn man den Raum, der für die Sprengladung bestimmt ist, mit anderen Stoffen füllt, ist das unsichtbare Torpedo-

„Sehr wahr“, stimmte Donald zu. „Aber unser  
Rüste ist etliche tausend Meilen lang. Wie bist du gerade

"Durch ganz简pte Erwагungen. Man kann nicht einfach Torpedos ausser Ufer schießen. Sie haben einen bestimmten Tieflang und bleiben steden, wenn sie Grund berren. Man muß sie also vorher absangen. Daum-

Damit war das Feld der Möglichkeiten bereits stark verengt. Ich studierte die Sklartern und einige Handbücher über die amerikanische Gütenforschung.

Dabei stieß ich als eine sehr geeignete Ortlichkeit auf die Straße von Nantucket. Sie hat eine gleichmäßige Wassertiefe, bis fast ans Ufer heran, und außerdem noch den Vorteil, daß sie stark befahren wird, so daß ein Schiff mehr oder weniger darin nicht auffällt. Ich fuhr nach Boston, mietete ein Auto und slapperte als Reiseabteilkanzler William Jones, der neue Geschäftsverbindungen suchte, die Küste ab. Meine Aufmerksamkeit war hauptsächlich auf einen Ort gerichtet, wo in der Nacht gefischt wird, denn bei Tag kann man Torpedos ungesesehen kaum einholen. Als ich hörte, daß in Springhill neuerlich zu-

„zufang betrieben w  
eber.“



## Dr. Goebbels zum Erntedanktag

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels und Reichsernährungsminister R. W. Darré haben folgenden Aufruf zum Erntedanktag erlassen:

Der Deutsche Erntedanktag soll der Ehrentag des deutschen Landvolkes sein. In einem arbeitsreichen Jahr hat der Bauer für das tägliche Brot des deutschen Volkes gesorgt; seiner Mühe und seinem Fleiß ist es zu danken, wenn wir auch im kommenden Winter vor Ernährungssorgen bewahrt bleiben. An dem Ehrentag des Bauern fühlen sich die Männer und Frauen der Städte mit dem Landvolk besonders verbunden. Sie wissen, daß im nationalsozialistischen Staat der Segen des Bauernlebens auch ihnen zum Segen gereicht, daß die Sorgen des Bauers ihre Sorgen sind und daß alle schaffenden Stände des deutschen Volkes sich nur gemeinsam den Weg zum Wiederaufstieg erkämpfen können. Mit der Feier des Deutschen Erntedanktages danken wir alle den Bauern als dem Urstand und Blutquell unseres Volkes, dem Hüter unserer heiligen Heimatde.

## An das sächsische Handwerk!

Das nationalsozialistische Deutschland steht in Stadt und Land unter dem Zeichen des zweiten Erntedankfestes nach der Machtübernahme. Ungeheuerliches ist unter der Führung unseres Führers für das deutsche Volk und damit für alle Berufsangehörigen, in kurzer Zeit geleistet und geschaffen worden. Auch der Handwerksmeister steht am Tag des Erntedankfestes vor der Vollendung seiner im Jahre geleisteten Arbeit. Und wie alle Volksgenossen berechtigte Hoffnung für die Entwicklung ihrer künftigen Arbeit hegen, so haben Bauer und Handwerksmesser in unermüdlicher Arbeit mit dafür gesiegt, daß die Lebensgrundlage des deutschen Volkes gesichert wird. Bauer und Handwerksmesser haben sich gefunden, um in gemeinsamer Tugend, das in der Vergangenheit durch Klassenkampf und Klassenkampf zerstörte Band engstens zu knüpfen. Der Handwerksmesser wird vom Bauer gerufen, wenn es gilt, ihm das Werkzeug für seine Arbeit zu geben, ob es zur Zeit der Saat oder der Ernte ist, ob der Bauer seinen Haushalt organisiert oder erneuert, ob die Schenke oder Gebäude Arbeit für das Handwerk erfordern.

Es zeigt sich immer wieder die enge Verbundenheit zwischen Nährland und Handwerkland. Engtens wie der Bauer ist der Handwerker bodenverwachsen und bodenverwurzelt. Deshalb zeigt Euren Volksgenossen aus dem Nährland, daß Ihr gewillt seid, ihm das Fest der Ernte würdig begehen zu helfen. Von Euren Händen wehen am Erntedanktag die Fahnen des neuen Reiches. Eure Werkstätten und Läden sind zu schmücken mit den leichten frischen Blumen und den Zeichen des Erntedankfestes.

Jeder von Euch, ob Meister, Geselle oder Lehrling, trage zum Zeichen seiner engen Verbundenheit mit dem deutschen Boden und mit dem deutschen Volk das Erntedankstränchen. Es fehlt keiner der Handwerksmesser, Gesellen und Lehrlinge in Stadt und Land, wenn es gilt, die Feststimmung des deutschen Erntefestes zum Ausdruck zu bringen. Denn so kann Ihr am besten dem Führer und Volksführer danken für seine unermüdliche Arbeit, die er für das deutsche Volk leistet und leisten wird.

Heil Hitler!

Reichsstand des Deutschen Handwerks  
Der Landeshandwerkführer Sachsen: (gez.) Raumonn

## Dank an den Landarbeiter

In allen Gauen findet sich jetzt das deutsche Volk zusammen, um in würdiger Form das Erntedankfest zu feiern. Wenn dieser Dank auch in erster Linie unserem Herrgott gilt und dem deutschen Bauer für seine harte Arbeit, so wollen wir aber auch dem Landarbeiter die Hand zum Dank reichen, ohne dessen unermüdliches Schaffen im Dienst an der Gemeinschaft es keinen Erntedanktag gäbe.

In treuer Verbundenheit hat auch in diesem Jahr wieder über eine Million Landarbeiter mitgeholfen, die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen und damit die nationale Unabhängigkeit des Staates zu gewährleisten. Still und beschäftigt haben sie ihre Pflicht getan und dabei auf viele Annehmlichkeiten verzichtet, die der Volksgenosse in der Stadt niemals entbehren zu können glaubt. Landarbeit ist etwas ganz anderes, als es der Städter sich von seinem Sonntagsausflug oder seiner Sommerreise her vorstellt. Hier gibt es keinen Achtsundertag, sondern oft zwölf und mehr Stunden haben die Bauern gemeinsam mit ihren Landarbeitern in Glut und Kälte, Wind und Regen um den Ertrag der Scholle gerungen. So gedenken wir gerade am Erntedanktag, der der äußere Abschluß der Jahresarbeit des Landvolkes ist, auch des Landarbeiters in treuer Verbundenheit und Kameradschaft

(gez.) Helmut Körner, Landesbauernführer.

## Beitragseinzung für die Deutsche Angestelltenchaft

Das Presse- und Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen, teilt mit:

Der in diesen Tagen in den Tageszeitungen Sachsen erschienene Aufruf an die Betriebsführer Sachsen, die Beiträge für die Deutsche Arbeitsfront ab 1. Oktober im Zohnbüro festzuhalten und unmittelbar abzuführen, hat seine Geltung für die Beiträge der Angestellten, soweit sie Mitglied der Deutschen Angestelltenchaft sind. Für diese Mitglieder gilt das gleiche Einzugsverfahren wie bisher. Die Mitgliedsbeiträge für die DA und für die Berufskräfte sind also weiter an die Zahlstelle in bar oder durch Überweisung abzuführen. Soweit die Einklassierung bisher durch Betriebsabrechner oder Kassenboten erfolgte, kann selbstverständlich der bisherige Zahlungsweg beibehalten werden.

Falls die Betriebsführer aus Gründen der Vereinfachung auch für die Angestellten den Abzug der Beiträge für die Deutsche Angestelltenchaft vom Gehalt wünschen, genügt es, wenn im Betrieb der Betriebsobmann der DA oder aber unmittelbar die Zahlstelle der DA unterrichtet wird. Sofort nach der Unterrichtung können dem Betrieb die notwendigen Unterlagen zugestellt werden.

**Herzlich willkommen! u. Heil Hitler!**

den Angehörigen der Ortsgruppe „Neustädter Markt“ Dresden, die zum zweiten Male bei uns weilen, wie auch allen anderen Gästen, die mit uns das Erntedankfest feiern.  
Wir wünschen allen, daß sie in unseren Orten gemeinsam mit der Einwohnerschaft einige recht fröhliche Stunden verleben.



Moderne

**Damenhüte**  
für Herbst und Winter in allen Preislagen, sowie Trauerhüte u. Schleier empfiehlt

Alice Richter  
Radeburger Straße 65.

**Visiten-Karten**  
Buchdruckerei H. Rühle

## Die Ermittlung in der Lindbergh-Sache

Amerikanischer Detektiv Johnson weilt in Dresden, wo er zwecks Aufnahme der Ermittlungen über den Entführer des Lindbergh-Kindes, Hauptmann, mit der Landeskriminalpolizei in Verbindung trat. In Bayreuth unterrichtete sich Johnson über die Straftaten Hauptmanns und verhöre in Kamenz bekannte Hauptmanns. Durchsuchung der Wohnung der Mutter des Hauptmanns in Kamenz förderte irgendwelche Beweisstücke nicht auf. Johnson wollte, wie er erklärte, sich durch seine Ermittlungen in Bayreuth und Kamenz hauptsächlich Sicherheitsmaßnahmen für den Fall, daß während der Verhandlungen in Amerika irgendwelche Widerstände erhoben werden könnten. Am Sonnabend nahm Johnson die Unter suchung in Leipzig auf, besonders bei der Familie Fisch.

## Die Bedeutung gesteigerter Bodenertrages

In den letzten fünfzehn Monaten, also seit Inkrafttreten des Reichsnahrstandes und Reichsberghofes, hat sich eine große Wandlung in der Einstellung der allgemeinen Wirtschaft zur Landwirtschaft ergeben. Während früher die Landwirtschaft in ihrem schon beinahe sprichwörtlich gewordenen Schuhbedürfnis für familiäre Rückgänge in der Ausfuhr verantwortlich gemacht wurde, ist es wegen der heutigen Devisenlage fast unmöglich, ausländische Erzeugnisse nach Deutschland einzuführen. Während man also früher schon daran war, die innenpolitische Nahrungserzeugung zugunsten höherer Ausfuhrziffern einzuschränken, ist man heute gezwungen, den Bodenertrag so weit zu steigern, daß eine mögliche wechselseitige Versorgung mit eigenen Bodenerzeugnissen erfolgen kann. Es besteht also heute genau das umgekehrte Verhältnis von früher. Die nationalsozialistische Landwirtschaftspolitik zeigte sich sowohl dem einen als auch dem anderen Fall gewachsen. Durch die Marktorientierung der Zulieferer — der Betriebe dafür sind die neuen Handelsvereinigungen — und auch, trotz der zunehmenden Einflussmöglichkeit infolge der Devisenknappe, die Selbstversorgung und damit unsere Nahrungssicherheit sicherstellen. Waren unsere Erzeugnisse ohne Sicherung wegfallen und hätte die Marktorientierung den Anlandemarkt nicht völlig beherrscht, so wäre ein Austausch mit dem Ausland vollkommen unmöglich gewesen. Ohne Nahrungsfreiheit hätten wir niemals Außenhandelsfreiheit erzielen können.

Als der Nationalsozialismus noch während des Kampfes den Begriff der Selbstversorgung prägte, war dies für viele Menschen ein Grund mehr, die Politik Hitlers zu befürworten. Wie begründet und wie weitreichend dieser Gedanke aber war, beweist die heutige Zeit. Wie könnte Adolf Hitler, unbewußt und unbewußt, um das Wollen der Grenznachbarn, seine Politik versetzen, wenn ihm sein Mitarbeiter Darré mit der Rettung des Bauernums das Grundlage dafür nicht geschaffen hätte. Ganz gegen die liberalistischen Marktforscher und trotz der Gegenarbeit vieler Kreise verfolgte Darré stets den Plan, die Erzeugnisse der landwirtschaftlichen Güter nicht einzuschränken, sondern auf eine immer größere Steigerung gerade der Erzeugnisse hinzuweisen, die am meisten von der Einfuhr abhängig waren. Der Erfolg seiner Maßnahmen war es, daß wir heute an Oelstrasse das fünfzehn, an Klohs- und auch an Hons- und Rieselfeld das doppelt der früheren Anbaufläche besitzen. Die Einfuhr dieser Rohstoffe erhöht sich fast vollauf; so währt sich nationalsozialistische Landwirtschaftspolitik.

**Wohn- u. Tischlereigrundstück**  
in Radeburg in bester Lage einschl. 4 Holz bearbeitungsmaschinen sowie Hobelpänen und sonstigen Tischlereiinventar zum Preis von 9000 RM. zu verkaufen.

Anfragen find an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.

## Schuhhüllen

durchsichtig, mit Lederrand, für

J. U., H. J., B. D. M.,  
NSB.O., Arbeitsfront,  
NSDAP., Frauenschaft,  
SA, SS, Flieger, usw.

**Ausweise**

empfiehlt

## Buchhandlung Hermann Rühle

Handwerk tut not!

Geschäfts-

und

Werbe-Drahtsachen

für das heimische Handwerk

sind unsere Spezialitäten

Buchdruckerei Hermann Rühle

**Veranstaltungs-Kalender**  
der N. S. D. A. P. - Ortsgruppe

Dienstag, 2. Okt. Politische Leiter-Tagung der PD  
20 Uhr, Parteizentrale

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 30. September 1934

Vorm. 9 Uhr Waldgottesdienst auf dem Platz des

Ev. Jahn DL. anschl. Krantziederlegung am Ehrenmal.

Ihre Verlobung beeinträchtigen sich bekannt zu geben

Hilde Beck  
Hans Klemm

Ottendorf-Okrilla

September 1934

## I. E. Panhans

in Engl. u. Amerika appr. Zahnarzt

hat die Praxis von Herrn Dentist Brodel, Ottendorf-Okrilla, Radebergerstraße 17 I., übernommen.

Sprechzeit täglich 9-12 vorm., 3-6 nachm.

Zu allen Krankenkassen zugelassen.

## Mitglieder d. Grund- u. Hausbesitzervereins

Abmarsch zur Abendfeier heute abend 8 Uhr ab Hirsch. zum Waldgottesdienst Sonntag vorm. 8.30 Uhr ab Hirsch. Der Vereinsführer.

## Sie haben Rundfunk

und glauben nun, dadurch über alles unterrichtet zu werden. Da irren Sie sich! Die örtlichen Belange kann Ihnen auch Ihr Apparat nicht sagen, das ist Aufgabe der Ortszeitung. Deshalb seien auch Sie Leser der Heimatzeitung. Bestellen Sie noch heute die „Ottendorfer Zeitung“.

## Zur Dekoration am Erntedanktag

empfiehlt

eine reiche Auswahl Wimpel- u. Fahnenketten, Papierbänder, Seiden- und Krepp-Papier, Papier- und Stoff-Fähnchen.

## Sebnitzer Feldblumen

Mohn, Butterblumen, Margeritten, Lehm und Kornblumen, Blumenkränzchen und Ranken

## Papierhandlung Herm. Rühle

# Das Lufschutzproblem

Man darf nicht müde werden, es immer wieder zu sagen: Kein Land Europas, ja kein Land dieser Erde ist so der Gefahr von Angriffen aus der Luft ausgeetzt wie Deutschland. Unsere zentrale Lage im Herzen Europas gibt jede Möglichkeit,

jede deutsche Landschaft, jede deutsche Stadt in wenigen

Stunden mit dem Flugzeug zu erreichen.

## Nur Deutschland ist schutzlos!

Die Gefahr, die unseres Vaterlande darauf erwächst, ist ungeheuerlich groß. Wie alle, ob arm oder reich, ob Gelehrte oder Arbeiter, sind gleichmäßig von ihr bedroht. Das ganze deutsche Volk bildet gegenüber den Gefahren aus der Luft das, was man in anderen Beziehungen des menschlichen Lebens eine Gefahrengemeinschaft zu nennen pflegt.

Es ist merkwürdig, dass diese Tatsache noch immer nicht allen Volksgenossen das eigentlich doch nur selbstverständliche Verständnis gefunden hat. An den deutschen Gewalten des Meeres leben, bedarf es seines Hinweises auf die Notwendigkeit, in Gemeinschaft diese Gewalten zu bekämpfen und Vororge für ihre Abwehr zu schaffen. Die kleine Stelle des Deiches, die das eigene Anrecht gegen die Fluten des Meeres deft, ist nicht das Entscheidende. Der Deich als Ganzes ist der Schutz der Gemeinschaft, dann ist die Gefahr für alle, die hinter dem Deiche gleichmäßig groß.

Nicht anders kann die Einstellung gegenüber den Gefahren der Luft sein. Jeder hat die Pflicht, die Arbeit

der Lufschutzorganisationen an seinem Teile zu unterstützen.

Diese Arbeit ist nicht nur für ihn, sondern für die ganze Gemeinschaft von größter Bedeutung. Es kommt gar

einmal so lebt darauf an, dass der Einzelne sich und

seine Familie nun ganz besonders gut zu schützen sucht; die Gemeinschaft stellt größere Aufgaben.

Jeder von uns darüber klar sein, dass auch die beste Selbstschutz-

organisation gegenüber den Gefahren aus der Luft nicht

reicht, einen überall und absolut wirk samen

Schutz zu schaffen. Sollte eines Tages durch feindliche

Aktionen oder gar in seiner Mitarbeit an den Aufgaben des Lufschutzes erlahmen, Worauf es ankommt, ist dies: Wenn

von uns keine Pflicht erfüllt, dann mögen einzelne

Bürger getroffen werden, der Wille, uns auch dann zu be-

haupten und durchzusehen, das Verantwortungsgefühl des Volkes, der Gemeinschaft gegenüber, wird dann siegen.

Es wird keinen allgemeinen Zusammenbruch, keine allgemeine Panik geben, wir werden uns nicht freudig Willkür bengen — das ist das Entscheidende.

Wenn es heute immer noch Menschen gibt, die der Meinung sind, dass die Lufschutzorganisationen ja doch nicht imstande sein werden, die Gefahren von Lufangriffen völlig zu bannen, so ist ihnen zu erwiedern, dass die Männer, die an vorderster Stelle in dieser Arbeit stehen, als alte Soldaten oder gar, wie der Reichsluftfahrtminister Hermann Göring selbst, als alte Kriegsflieger, genau wissen, dass das niemals möglich sein wird. Aber wenn eines Tages die riesige Organisationen- und Erziehungsarbeit, die auf dem ganzen Gebiete des Lufschutzes schon geleistet worden ist und noch zu leisten bleibt, zu einem gewissen Abschluss gekommen sein sollte, dann wird die Gemeinschaft aller derer, die in dieser Arbeit stehen und sich in dieser Arbeit ihrer Pflicht als Glieder der deutschen Volkgemeinschaft bemüht sind, einen Deich bilden, an dem der Anprall feindlicher Angriffswogen sich brechen muss.

Wir leben in einem neuen Deutschland. Wir leben in einem neuen Reich, dessen Grundstein der Gedanke der Volkgemeinschaft, der sozialistischen Tat bildet. Die Mitarbeit am Lufschutz, der Gedanke, dass das, was jeder Einzelne von uns auf diesem Gebiete leistet, nicht nur ihm selbst, sondern vielleicht mehr noch der Allgemeinheit zugute kommt, ist aus diesem Geiste des Nationalsozialismus heraus nur eine Selbstverständlichkeit. In den Arbeitslagern stehen junge Deutsche aus allen Ecken des Vaterlandes und aus allen Schichten der Bevölkerung lameradhaftlich nebeneinander. Sie führen den Spaten und die Haken und leisten Arbeit für den Aufbau und für die Erhaltung unseres Vaterlandes. Nicht anders kann es im Lufschutz sein. Der Betriebsführer, der alle Maßnahmen, die der Lufschutz von ihm verlangt, in seinem Werke vordäglich zur Durchführung bringt, schützt ja damit nicht nur die Vermögenswerke seiner Aktionäre. Solch ein Werk als der Arbeitsplatz von Hunderten oder Tausenden von Volksgenossen ist ein deutscher Wert.

Was zu seinem Schuh unternommen wird, dient der Allgemeinheit, dient dem praktischen Gedanken der Volkgemeinschaft.

Die Gefahren aus der Luft bedrohen uns alle gleichmäßig. Wenn wir uns zu ihrer Abwehr zusammenschließen, wenn wir diesen Gefahren gemeinschaftlich die Stirn bietend, so muß und wird es möglich sein, sie in ihren Wirkungen so weit zu vermindern, dass das deutsche Volk als Ganzes ihnen zu trotzen vermöge.

In diesen Tagen, in denen der bisher erreichte Stand der Lufschutzarbeiten in praktischen Übungen einer eingehenden Prüfung unterzogen wird, hat jeder deutsche Volksgenosse die Gelegenheit, nicht nur sich von dem Vorhandensein und von dem Funktionieren des Lufschutzes zu überzeugen, er kann mehr tun. Er kann durch seine Teilnahme und sein Interesse beweisen, dass er in die Gemeinschaft der Volksgenossen hineingehört, und das er gewillt ist, für seine Person in dieser Gemeinschaft mitzuwirken für den Gedanken, den der Nationalsozialismus zum Motto alles Handelns gemacht hat: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

pappelumjäumte rue nationale Laon-Reims blühte, über deren Schnurgeradem strich sich die gotische Kathedrale der Champagne und Champagner-Stadt erhob, derselben Beobachtungsstelle, von der aus — aus dem Wall, den der große Cäsar aufgeworfen hatte — der Generalfeldmarschall Hindenburg die große Durchbruchsschlacht vom Mai 1918 leitete, die uns zum zweiten Male an das grüne Ufer der wundermächtigen Marne führte. Damals rauschten wie zwei mächtige feurige Flügel die Angriffsarmeen rechts und links um Reims herum, auch die Gegend um Reims mit Léons Grab kam wieder in deutsche Hand — wir konnten nachher fast von Süden aus in das in schauerlich roten Feuern nächtlich brennende Reims mit dem Kolos seines Götterdomes hineinsehen — aber Reims fiel nicht; wir mussten dann zurück, kein geschlagenes, aber ein zerstörtes Heer, als General Koch den Marne-Sud in seine Zange nahm, und marschierten nach Norden ab, wieder vorbei an Berry au Bac, vorbei an Reims mit dem Grab des deutschen Heidekämpfers, vorbei an ... vorbei ...

Man möchte diese Landschaft wiedersehen, die einen so vertraut geworden ist, die man kannte mit jedem Kirchturm, jeder Ferme, jedem Baum und Strauch, die man glänzen sah im Herbstkleide des Jahres 1914, die im Laufe des Jahres zerbrochen und zerstampft wurde von französischen und deutschen Granaten, über die das geisterhafte Geschoß des Paris-Geschützes dahinheulte, die einem mit ihren Tälern, Wäldern und Höhenzügen auch manchen Genuss landschaftlicher Schönheit bereitete, im Sommer und im Winter, in deren Kirchen, zu Laon, zu Amiens, man auch manch schönes Beethoven- oder Schubert-Konzert gehört hatte, die heroische, von Cäsar bis Hindenburg in mancher weigerechtlichen Schlacht umkämpfte Landschaft, über der am 26. September, dem Todestag des deutschen Kaisers, im goldenen Glanz des Campagne-Herbstes ein deutsches Lied wehen möge,

ein leises Lied, ein stilles Lied,

ein Lied so fein und lind,

wie ein Wölkchen, das über die Blüte zieht,

wie ein Wollgrasblümchen im Wind ...

## 5 Millionen Spangenrosetten für das Winterhilfswerk!

Neuer wirtschaftlicher Aufstieg im Notstandsgebiet Erzgebirge-Bogland. — Frohe Gesichter in der Heimat der Barbara Uitmann.

Seit Barbara Uitmann, die Frau eines erzgebirgischen Bergmannes, das Spangenlöppeln von einer um ihres Glaubens willen vertriebenen Brabanderin erlernt und in ihrer Heimat im Jahre 1561 eingeführt hat, genießen Erzgebirge und Bogland in ganz Deutschland und über die Grenzen hinaus den Ruf, die schönsten hand- und maschinengearbeiteten Spangen zu haben.

Zu Zeiten Barbara Uitmanns war die wirtschaftliche Lage des Erzgebirges und Boglandes zwar auch schwierig genug, als die wadere Erzgebirgerin sich aber an das Löppeltöpfchen setzte und ihren Mitbürgerninnen beibrachte, wie man die Fäden paarweise kreuzt, um einander dreht und miteinander verzählt, damit die hübschen Löppelspitzen entstehen, schien eine neue Erwerbsmöglichkeit zu winnen. In allen kleinen erzgebirgischen und vogtländischen Orten sahen bald die Frauen an den Löppeltöpfchen und fertigten die funktionsfähigen Gewebe in mühsamer Handarbeit an. Denn ein Vergnügen ist das Löppeln nicht. Geduld und Ausdauer gehören dazu. Die tüchtigen Frauen des Erzgebirges und Boglandes aber ließen sich nicht abschrecken. Zu dem wenigen

gen Lohn, den ihre Männer in den Bergwerken verdienten, trugen sie ihr Scherstein bei. Die Spangenlöppelbreite breitete sich über das ganze Erzgebirge und Vogtland aus. Im 19. Jahrhundert entstand die erste, wirklich gefährliche Krise. Trotzdem verzweifelte man nicht. Man setzte der tüchtigen Bergmannsfrau Barbara Uitmann auf dem Friedhof in Annaberg ein Denkmal und begann Klöppelschulen einzurichten. Aus dem Löppeln als Heimarbeit wurde eine Klöppel- und Spangenindustrie. Eine Industrie, die während in ganz Deutschland geworden ist, — eine Industrie, aber auch, die immer am schwersten unter jeder Wirtschaftskrise zu leiden gehabt hatte. Die Wirtschaftskrisen unserer Jahre schien sie nun vollends zu vernichten.

Die neue Regierung hat bereits im vergangenen Jahr versucht durch das Winterhilfswerk Arbeit nach dem Vogtland zu bringen. Eine Spangenrosette, die von jedem Deutschen getragen wurde, war der Vogtländischen Spangenindustrie in Auftrag gegeben worden. Diese Rosette hatte für einige Wochen Tausende von Menschen über die gesamte Region hinweggeholfen. Die Spangenmaschinen ratterten wieder. Ganz stil blieben sie seitdem nicht stehen. Ganz Deutschland nämlich war auf das Notstandsgebiet Erzgebirge-Bogland ausmerksam geworden. Die Spangenrosette, ein wahres Kunstwerk aus Tüll und Spangenstoff, war für eine Industrie, an deren Aufkommen aus den Wirtschaftsräumen der Gegenwart man schon beinahe verzweifelt hatte. Kleinere Aufträge wurden erzielt. Die Menschen aus dem Erzgebirge und dem Vogtland schöpften ein wenig neue Hoffnung. Und jetzt sieht man in den Straßen Plauen, der Hauptstadt des Vogtlandes und Hauptstätte der Spangenindustrie, frohe Gesichter. Ein Millionenauftag in Spangenrosetten ist ergangen. Fünf Millionen dieser zierlichen, dütigen kleinen Rosetten sind für das Winterhilfswerk hergestellt. Wieder einmal rattern die Maschinen. Wieder einmal füllen die Heimarbeiterinnen die Materialausgabestellen der Fabriktoiros und wandern beglückt nach Hause, rücken den Tisch oder die Stickmaschine ans Fenster und beginnen mit der Arbeit.

Arbeit! Das ist eine Freude in diesem von wirtschaftlichen Nöten geplagten Land! Der Spangenauftag der NS-Volkswohlfahrt ist das Gespräch des Tages. Arbeit! Wann ist dieser Wunsch der arbeitsamen Bevölkerung jemals Wirklichkeit geworden? Arbeit! Wie lange haben die beschäftigten Menschen dieses Landstriches, die aus den an den Hängen des Erzgebirges lebenden kleinen armen Dörfern nach Plauen in die Fabriken kommen, diese Forderung stellen müssen, ehe man sich auf sie besann? Reichtum und Überfluss waren weder im Erzgebirge noch im Vogtland jemals zu Hause. Die Kohlengruben waren bald ausgeschöpft. Die Schönheiten der Berge und Wälder zogen nur wenige Reisende an. Lange genug dauerte es, bis der deutsche Spoorer zum Winterport auch nach dem Erzgebirge, nach dem Röthelberg, kam. Das Erzgebirge und das Vogtland, nahe am Rande der Tschechoslowakei, schienen von Deutschland vergessen zu sein. Wenn sie überhaupt Spangen tauften, wählten die deutschen Frauen in den Nachriegsjahren ausländische Erzeugnisse. Maschinen- oder handgefertigte Spangen des Vogtlandes waren „aus der Mode“ gekommen. Und Tausende von Volksgenossen darbten. Die Erwerbslosigkeit stieg in erschreckendem Maße.

In zweihundert vogtländisch-erzgebirgischen Städtereien und Spangenfabriken wird jetzt wieder an die Arbeit gegangen. Teilauftage von 24 300 Abzeichen für jede Fabrik ermöglichen diesen neuen wirtschaftlichen Aufschwung. Natürlich ist die Krise mit dem fünf-Millionen-Auftrag nur vorübergehend behoben. Aber genau so wie im vorigen Jahre wird die zarte kleine Spangenrosette auch in diesem Winter wieder für das wirtschaftlich darniederliegende Erzgebirge und Vogtland werben. Die deutschen Frauen werden nicht nur die kleine Rosette aus der Heimat der Barbara Uitmann erwerben, sie werden in Zukunft den funktionsfähigen Erzeugnissen deutscher Industrie- und Handarbeiterstädte vom Rande des Erzgebirges wieder die ihnen gebührende Achtung und Aufmerksamkeit schenken.

## Aus aller Welt.

\* Die österreichische Christlich-soziale Partei löst sich auf. Der christlich-soziale Parteidienst hat nach einer langen, bewegten Beratung, in der auch Bundeskanzler Dr. Schwärzling das Wort ergriff, den Beschluss auf Auflösung der Christlich-sozialen Partei gefasst. Es wurde eine Entscheidung gefasst, in der zum Ausdruck gebracht wird, dass die Christlich-soziale Partei sich völlig in die Österreichische Front unter Preisgabe ihrer Organisation eingliedere. Die Christlich-soziale Parteidienstcorrespondenz wird unter einem anderen Namen weitergeführt werden.

\* Zahlen von den Schäden der polnischen Überschwemmungskatastrophe im Monat Juli. Die große Überschwemmungskatastrophe, die im Juli Galizien und das mittlere Polen heimsuchte, hat nach den vorläufigen Berechnungen einen Materialschaden von über 100 Millionen Zloty hervorgerufen. 175 Brücken wurden zerstört und 250 beschädigt. 290 Quadratkilometer Land sind überschwemmt worden. 1300 Dörfer mit 220 000 Einwohnern wurden in Mitleidenschaft gezogen. Die freiwilligen Sammlungen ergaben bisher 8,3 Millionen Zloty.

\* In der Angelegenheit Lindbergh stehen neue Verhandlungen bevor. Trotz der zunehmenden Häufung des Beweismaterials gegen Hauptmann wird die Suche nach Mittellöser fortgesetzt. Das Washingtoner Justizamt kündigt eine wichtige Verhandlung als unmittelbar bevorstehend an. Die bei einer erneuten Haushaltung bei Hauptmann gefundene Kleinkalibrige Pistole wird mit der im Kopf des Lindbergh-Kindes vorgefundene Wunde in Zusammenhang gebracht. Ursprünglich war angenommen worden, dass das Loch in der Schädeldecke von einem sogenannten Instrument heraurte, das es als Einschüttloch einer gewöhnlichen Revolverkugel zu klein war.

\* Wo steht Trost? In den Gerüchten, wonach sich Trost zur Zeit in Spanien aufhalte, erklärt der Pariser „Matin“, der früher sowjetrussische Volkskommissar habe tatsächlich Frankreich nicht verlassen, weil ihm kein Land die Außenratsbewilligung erteilen wollte.

\* Starke Regenfälle ins japanischen Taifunengebiet. In dem durch die Taifunkatastrophe heimgesetzten Gebiet in Japan sind in den letzten zwei Tagen starke Regenfälle niedergegangen. Besonders in Ojata wurde großer Schaden angerichtet. Die Bevölkerung, die zum größten Teil noch in schlecht schlüpfenden Zelten untergebracht ist, ist vollkommen verzweifelt, zumal die Flutverhältnisse trost der Hilfsmaßnahmen der Behörden zugewonnen haben.

\* Weitere Angehörige des „Lagers der nationalen Revolution“ in Warschau verhaftet. In Warschau sind in den letzten Tagen die Verhaftungen von Mitgliedern des „Lagers der nationalen Revolution“, einer radikalen nationalen gefeindlichen Jugendorganisation, fortgesetzt worden. Die Zahl der Verhafteten hat sich auf 54 erhöht. Sie werden zum Teil wegen Hochverrates, zum Teil wegen Herstellung und Verbreitung verbotener Druckschriften vor Gericht gezogen.

## Soldatengrab bei Reims.

Wo Hermann Löns begraben liegt.

Von Adolf Peter Paul.

Als wir einmal, mitten im Kriege, auf dem Fort Mont bei Reims waren, auf einer Beobachtungsstange im Gehölz westlich der Festung standen, sagten uns der Stellvertretende Fortkommandeur: „Sehen Sie, da unten bei Loivre im Marne-Kanal, vor dem jetzt unser vordere Linie liegt, unter Hermann Löns begraben.“ Jenseitiges Gelände, Trümmer von Häusern, zerstörter Staudamm: keine grüne Heide, kein dunkler Buhrentempel, weißes Moor, kein leise lärmendes Lied vom Heidehügel — auch keine roten Husaren, die niemals, niemals zeigten, sondern graue Soldaten in Stahlhelmen, Schutzmänteln, Maschinengewehrmasten, Stollen und Handgranaten. Und nun hat man den Füssler vom 73. Regiment mit der Erkennungsmarke Nr. 399 im zerstörten Felde in das Grab Nr. 2128 gesetzt, nur höfentlich unter grünes Gras und einen grünen Baum; darunter sollte ihm eine zierliche Birke hinzugesetzt aus seiner Heide ...

Es ist eine heroische Landschaft, in die er gebettet liegt, und Marschstunden von Reims entfernt, der Stadt mit dem Dom, in dem einst die Lothingerin Johanna ihren Thron gekrönt hat; zwei Marschstunden in nördlicher Richtung liegt Berry au Bac, der fast vier Jahre lang den Kämpfen über dem Fluß gesiegt, den Nerviern und Rüden und dadurch gelegt; sein Lager bei Bilonie, halbe Stunde davon entfernt, hat Napoleon III. ausgebaut. Über die palus non magna, den Sumpf der Rüden, den Cäsar in seinen Denkwürdigkeiten beschreibt, wir im Herbst 14 Psalmbüchern für die Artillerie gewesen, über die von hier aus dem Schlachtfeld des Jahres 57 vor Cäsar, über die alte Agona schlug.

Weiter: an der großen Nationalstraße nach Norden, wenige Kilometer entfernt, Corbeny, dessen Kirche wir 1914 ehrfürchtig betreten, das heilige Erzgebirge, das aus der Sächsischen Schweiz, Ostausläufer des Höhenzugs des Chemins des Domes, den Ludwig XIV. als legandeweise obste Tante da oben hatte anlegen lassen, als sie von Paris in die Sommerfrische reisen wollten, hier hatte Blücher den Übergang gegen Napoleons erzwungen, März 1814; hier hatte zwei Jahrtausende der Protonot Julius Cäsar seine — vielleicht gerettete — Reiter über den Fluß geschickt, den Nerviern und Rüden und dadurch gelegt; sein Lager bei Bilonie, halbe Stunde davon entfernt, hat Napoleon III. ausgebaut. Über die palus non magna, den Sumpf der Rüden, den Cäsar in seinen Denkwürdigkeiten beschreibt, wir im Herbst 14 Psalmbüchern für die Artillerie gewesen, über die von hier aus dem Schlachtfeld des Jahres 57 vor Cäsar, über die alte Agona schlug.

Dennoch dieses Gründes, nach dem viertürmigen Laon

steht bei vienç Laon das Camp des Romains,

Julius Cäsars — unten im Tal Berrieux wird das

heilige Gründen, in daselbe Sumpfgelände, von dem

wir, eine unbereitsch topete Tat, den 1916 verlorenen

Weg, über die alte Agona schlug.

Dennoch dieses Gründes, nach dem viertürmigen Laon

steht bei vienç Laon das Camp des Romains,

Julius Cäsars — unten im Tal Berrieux wird das

heilige Gründen, in daselbe Sumpfgelände, von dem

wir, eine unbereitsch topete Tat, den 1916 verlorenen

Weg, über die alte Agona schlug.

Dennoch dieses Gründes, nach dem viertürmigen Laon

steht bei vienç Laon das Camp des Romains,

Julius Cäsars — unten im Tal Berrieux wird das

heilige Gründen, in daselbe Sumpfgelände, von dem

wir, eine unbereitsch topete Tat, den 1916 verlorenen

Weg, über die alte Agona schlug.

Dennoch dieses Gründes, nach dem viertürmigen Laon

steht bei vienç La



## Lange Jahre hat der Ozeanriese

es mit seiner Kraft gegen jede Konkurrenz aufgenommen. Dann kommt der Tag, wo er zum alten Eisen zu gehören scheint, weil er zu teuer arbeitet und auch in der Geschwindigkeit nicht mehr mitspielt. Es gab eine Zeit, wo man den übriggebliebenen Wert zerschlagen hätte. Die Zeit des Aufbruchs hat den besseren Weg gefunden, ihn nutzbar zu machen. Durch „Vorschuh“ kann man zugleich die Geschwindigkeit erhöhen, für eine große Zahl Passagiere Raum gewinnen und obendrein an Brennstoff sparen.

Mit solch einem Schiff ist die deutsche Wirtschaft zu vergleichen. Es kommt jetzt darauf an, Hilfskräfte zu finden und Erfolgskraft und -geist einzusehen, damit alles ausgenutzt wird. Der neue Staat hat schon viel getan. Er zeigt den Weg. Aber es bleibt für jeden einzelnen zur Erfüllung seiner Pflicht genug zu tun übrig. Für den Kaufmann und Fabrikanten im besonderen heißt es, nicht nur Ware zu erzeugen, sondern auch dafür zu sorgen, daß sie ihren Weg zum Käufer findet. Kunden lebendig machen — werben —, das ist für ihn die Lösung des Tages!

Und der Erfahrene unter ihnen vertraut seine Werbung dem bewährten Helfer an. Er wählt die Anzeige in der Tageszeitung. Sie kommt in jedes Haus, in jede Familie. Sie ist die Brücke zwischen Käufer und Verkäufer. Sie hilft zu ihrem Teil mit, den notwendigen Blutumlauf der deutschen Wirtschaft zu erhöhen und sie wieder so kraftvoll zu machen, daß sie jedem Ansturm gewachsen ist; und wenn ein Werbemittel dazu hilft, dann ist es die Zeitungsanzeige. Wirklich:

## Zeitungsanzeigen helfen kaufen und verkaufen!

### Trete ein in die NSB.

Deutsche Volksgenossen!

Trete ein in die NS-Befreiungsarmee, denkt daran, daß trotz der beispiellosen Erfolge der Arbeitsschlacht noch immer Millionen deutscher Volksgenossen ohne Arbeit und Verdienst sind, denkt daran, daß die Not bei Millionen deutscher Volksgenossen infolge der langen Arbeitslosigkeit noch immer unendlich groß ist; denkt daran, daß Millionen deutscher Väter und Mütter in banger Sorge um das tägliche Brot für die Ihren leben. Denkt daran, daß es der Wunsch und der Wille unseres Führers ist, die deutsche Jugend stark und gesund und glücklich zu machen für die Zukunft unseres Volkes.

Jeder muß mitwirken und kann mitwirken, wenn er Mitglied der NS-Befreiungsarmee wird und hierdurch zu einem bescheidenen Teil beiträgt, das Ziel zu erreichen, daß ein gesundes Volk unter geunden Bedingungen im geistigen Staate lebt. Denn die NS-Befreiungsarmee ist die Organisation, die nach dem Willen des Führers in erster Linie herzuise ist, Not und Elend unter unseren Volksgenossen zu lindern und durch vorbeugende Maßnahmen auf dem Gebiete der Gesundheitspflege, Gesundheitsfürsorge und Gesundheitserziehung, auf dem Gebiete der Erholungspflege, des Mutter- und der Säuglingspflege die Voraussetzungen zu schaffen für ein starkes und großes Deutschland.

Darum trete ein in die NS-Befreiungsarmee, um mitzuarbeiten an unserem nationalsozialistischen Staate.

Dr. Schmidt,  
Arbeits- und Wohlfahrtsminister.

\*

Volksgenossen!

Erwerbt die Mitgliedschaft der NS-Befreiungsarmee zum Besten der notleidenden Volksgenossen und zum Wohl des Volksangehörigen. Beweist dadurch eure tapfrige Arbeit an dem endgültigen Ausbau des heutigen Reiches und an der Errichtung der großen nationalsozialistischen Volkgemeinschaft.

Der Führerrat der sächsischen Wirtschaft.  
(gez.): Michale.